

# Calmer Calmbach

Nr. 133.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

95. Jahrgang.

Verlagspreis: 6 mal wöchentl. Anzeigepreis: Die kleinste Seite 60 Btg. Reklamen 2. — Wrt. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 9.

Freitag, den 11. Juni 1920.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten Wrt. 12.00 vierteljährlich, Postbezugspreis Wrt. 12.50 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

## Die Wirkungen des Wahlausfalls.

\* Wir haben schon von Anfang an betont, daß der Ausfall der Reichstagswahlen im Hinblick auf die Notwendigkeit der Bildung einer neuen Regierung große Schwierigkeiten geschaffen hat, da die bisherigen Koalitionsparteien nicht mehr die Mehrheit besitzen, eine neue Koalition aber aus parteitaktischen Gründen sehr schwer zu finden ist. Es wird immer noch daran gearbeitet, die Mittelparteien von den Mehrheitssozialisten bis zur Volkspartei zusammenzubringen, bis jetzt ohne Erfolg, denn die Mehrheitssozialisten haben anscheinend keine Lust, wie der „Vorwärts“ sagt, wiederum den Brügelknaben für Zustände zu machen, die sie nicht ändern können, weil sie durch die inneren und äußeren Verhältnisse geschaffen wurden, und weil sie befürchten, als Regierungspartei noch mehr Unzufriedene an die Unabhängigen zu verlieren. Scheidemann, der ein guter Massenpsychologe ist, bemüht sich denn auch schon um den Zusammenschluß der beiden sozialistischen Parteien, um eine starke Opposition gegen die Bürgerlichen im Falle einer bürgerlichen Regierung zu erhalten, ja er befürchtet, im Falle der Ueberspaltung der Forderungen der Rechten die Möglichkeit eines neuen Bürgerkrieges. In diesen „Befürchtungen“ kann natürlich auch Taktik liegen, um für die Mehrheitssozialisten eine gute Position herauszuschlagen, im Falle, daß sie schließlich doch noch in die Regierung eintreten, was im Interesse des Klassenausgleichs zu wünschen wäre. Die Volkspartei soll zu einem Zusammenarbeiten mit den Mehrheitssozialisten unter Wahrung bestimmter programmatischer Punkte bereit sein. Auch die Demokraten mögen sich nicht mehr zum Brügelknaben machen lassen, und drängen sich daher nicht zur Regierung, wenn sie ihren Anschauungen Gewalt antun würde.

Aber die Regierungsbildung ist nicht nur eine innerpolitische Frage, sondern auch eine eminent außenpolitische. Schon beginnt man in Frankreich die „Folgerungen“ zu ziehen, die dahin gehen, daß jetzt wieder die Pressungen mit erneuter Kraft einsehen müßten, weil die Rechte, also der „Militarismus“ gestärkt aus den Wahlen hervorgegangen sei. Das Anschwellen der linksradikalen Stimmen ist den Franzosen natürlich auch nicht angenehm, weil das gefährlich auf ihre inneren Verhältnisse wirken könnte, aber darüber schweigt sich die offizielle Presse natürlich aus, sondern hebt in erster Linie die Gefährdung des Friedensvertrags hervor, weil auf diesen Köder das Volk immer wieder hereinfällt. In England hat das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen ebenfalls Sorgen ausgelöst. Dort ist man nüchtern in der Beurteilung der etwaigen Folgen. Man erblickt in der Radikalisierung nach links große Gefahren für die europäische Lage, und trägt sich mit dem Gedanken, Deutschland wirtschaftlich aufzuheben, um ihm eine ruhigere Entwicklung zu ermöglichen. Lloyd George, der Erzhäufiger, merkt jetzt auf einmal, daß es bei einer Fortdauer der Ernährungs- und Wirtschaftsnöte in Deutschland auch England an den Forderungen gehen kann. Seine heuchlerische Epistel über die Aufgaben der Kirche ist angesichts der Blutpolitik in Irland und der Heß- und Hasspropaganda während des Krieges, das Widerlästige, was uns bisher in bezug auf die englische Schandpolitik vor Augen gekommen ist. In den neutralen Ländern erblickt man in dem Ausfall der deutschen Wahlen ebenfalls eine gefährliche Verwirrung der Lage, weil man Konflikte von links oder rechts befürchtet. Hoffen wir, daß alle diese Momente von den Parteiführern in Rechnung gestellt werden, und daß sie ihre parteipolitischen Gesichtspunkte im Interesse des deutschen Allgemeinwohls zurückstellen, um eine Regierung zu ermöglichen, die Gewähr dafür bietet, daß ein unverantwortlicher Bürgerkrieg vermieden wird, und eine ruhige Entwicklung sich vollziehen kann, die wir nicht nur aus inneren Gründen brauchen, sondern gerade auch im Hinblick auf die Gefahren, die uns von außen her drohen.

## Die Frage der Regierungsbildung.

Berlin, 11. Juni. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ spricht von einer Zuspitzung der kritischen Momente. Nur durch ein nachgiebigeres Abweichen der Sozialdemokraten von ihrem bisherigen Standpunkt könne die Möglichkeit eröffnet werden, zu der bisherigen Mehrheit die Deutsche Volkspartei hinzuzuziehen. Die erste Erklärung von Seiten der Demokratischen Partei, welche darauf hinzielt, die Schuld an der gegenwärtigen Lage den bisherigen Oppositionsparteien zuzuschreiben und diesen Parteien anheimzugeben, jetzt Wege zu finden, auf denen sie eine aktionsfähige Regierung schaffen könnten, kann, wie die

„Deutsche Allg. Ztg.“ meint, keinen Abschluß, sondern nur eine Etappe auf dem Wege weiterer Beratungen bedeuten. Vorläufig sei die Aussicht auf eine Wiederherstellung der alten Koalition, wenn auch in einem sehr geschwächten Umfange, noch keineswegs völlig aus dem Bereich der Möglichkeit ausgeschlossen.

Auch die „Germania“ sagt, erst nach den Aussprachen der vollständig versammelten Fraktionen werde man wissen, ob die Absage einer Mitarbeit mit anderen Gruppen aufrecht erhalten werde. Im übrigen glaubt das Blatt, daß das Zentrum und die Demokratie sich ohne weiteres bereit finden lassen würden, sich zu der alten Koalition wieder zusammenzuschließen. Der am nächsten Sonntag zusammentretende Parteitag der Bayerischen Volkspartei und die Fraktionsverhandlungen der Deutschen Volkspartei würden vielleicht dazu beitragen, die jetzt noch vorhandenen Schwierigkeiten herabzumindern.

Der „Vorwärts“ sagt, daß die von den Unabhängigen neuerdings aufgestellten Bedingungen die Regierungsbildung erleichtern dürften. Der Standpunkt, den die Unabhängigen jetzt einnehmen, sei viel vernünftiger als der ursprüngliche, denn damit werde die Verantwortung für das Scheitern einer Links-Koalition den bürgerlichen Parteien zugeschoben. Die sozialdemokratische Fraktion werde die Bedingungen annehmen. Beide sozialdemokratische Parteien würden dann diese Bedingungen als gemeinsames Programm den bürgerlichen Mittelparteien unterbreiten. Lehnten diese ab, so sei es an ihnen, eine Regierung ohne Sozialdemokraten zu bilden.

## Ebert will nicht mehr kandidieren.

Berlin, 11. Juni. Der „Berliner Lokalanzeiger“ will von unrichtiger Seite gehört haben, daß der Reichspräsident Ebert nicht von neuem für die Präsidentschaft zu kandidieren beabsichtige. Er finde innerhalb seiner Partei gewisse Widerstände gegen seine Person und empfinde sie als ungerechtfertigt, weil seine Kritiker anscheinend übersehen, daß er als Reichspräsident nicht sowohl in erster Linie Parteinteressen, als vielmehr den Interessen der Gesamtheit des deutschen Volkes zu dienen habe.

## Scheidemann über die Lage nach den Wahlen.

Berlin, 10. Juni. Der frühere Reichstanzler und jetzige Oberbürgermeister in Kassel, Scheidemann, sollte in der Stadtverordnetenversammlung eine Erörterung über die mutmaßliche Bildung der neuen Regierung mit den Worten angeknüpft haben, daß Deutschland spätestens in zwei Monaten eine neue Revolution haben werde. Demgegenüber stellt Scheidemann in der „B. Z.“ am Mittwoch fest, daß er von einer Revolution nicht gesprochen, sondern lediglich in einer streng vertraulichen Sitzung den optimistischen Ansichten eines deutschnationalen gegenüber bemerkt habe, die Lage sei trostlos und wir könnten in kurzer Zeit wieder einen Bürgerkrieg haben.

## Weitere Auslandstimmen zum Ausfall der Wahlen.

\* Amsterdam, 10. Juni. Die englischen „Daily News“ schreiben zu dem Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen: Wenn die Alliierten in Spaa unmögliche Forderungen stellen, wie man sie täglich aus Frankreich hört, wird jede deutsche Regierung, die nichts als dieses Wahlergebnis hinter sich hat, binnen eines Tages verschwinden. — „Westm. Gazette“ schreibt: Die Beziehungen zwischen den Alliierten und Deutschland werden schwieriger sein als je. Das Bedürfnis nach einer weitblickenden Staatskunst wird noch größer sein als zuvor.

(W.B.) Paris, 10. Juni. Zu der neuerlichen Verwickelung der europäischen politischen Lage durch den Austritt des italienischen Kabinetts und die in Deutschland durch die Wahlen herbeigeführte Regierungskrise bemerkt eine Havana-Note, angesichts dieser Ausblicken frage man sich in amtlichen Alliierten Kreisen, ob das italienische und das deutsche Kabinett so rechtzeitig gebildet werden würden, daß sie sich noch vor der neuen Zusammenkunft der Alliierten in Brüssel als der Vorbereitung für Spaa den Parlamenten vorstellen könnten. Andernfalls müßte die Konferenz in Spaa von neuem verjagt werden. Die internationale Finanzkonferenz in Brüssel zwischen den Vertretern der Alliierten, der Deutschen und der Neutralen könne vielleicht stattfinden, ohne das Ergebnis der Konferenz in Spaa abzuwarten. Sie würde dann die Aufgabe haben, Maßnahmen zur Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa zu treffen, vor allem durch eine internationale Anleihe.

## Lloyd George graut es vor seinem eigenen Werk.

(W.B.) Rotterdam, 10. Juni. Wie aus London gemeldet wird, sagte Lloyd George in einer Rede, es sei die Aufgabe der christlichen Kirchen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Reformen möglich und die Verewigung des Schlechten unmöglich sei. Die große Verwirrung und das große Auseinanderdrallen der Meinungsgegenätze lähmten den guten Willen in jedem Land. Die deutschen Wahlen zeigten ein verwirrtes Volk, das in Parteien gespalten sei, das einen hoffnungslosen Kampf gegeneinander führe ohne klare Ziele und ohne daß es eine Stimmung gebe, die alles überläßt. Bis jetzt, sagte er, haben wir eine Katastrophe in dem Lande vermieden, aber die ganze Welt ist erschüttert und die Kirchen können allein die Menschen vor Katastrophen behüten, die folgen werden, wenn diese Anarchie sich weiter verbreitet. — (Mehr kann die Heuchelei und Gotteslästerung wahrlich nicht mehr getrieben werden. Jetzt, da es den Herren Engländern vor der Zukunft graut, deren Grundlage sie durch ihre Häß- und Vernichtungspolitik selbst geschaffen haben, jetzt denken sie wieder an unsern Herrgott.)

## Die Rechnung der Alliierten

nach dem Wahlausfall.  
(W.B.) Paris, 10. Juni. Nach dem „Intransigeant“ bereiten die Alliierten gegenwärtig eine äußerst energische Note vor, die Deutschland alle Verletzungen des Versailler Vertrags, die es bis jetzt in wirtschaftlicher Hinsicht begangen hat, in Erinnerung rufen. Die Deutschen gelangen in der Tat durch Verletzung verschiedener Konventionen dazu, ihre früheren Verbündeten und die Neutralen zum Schaden der Sieger zu begünstigen. — Das ist natürlich eine völlig haltlose Behauptung. Die Franzosen brauchen sie aber, um uns dauernd zu peinigen. Auch hat der Ausfall der Wahlen, der einen Aufbruch nach rechts brachte, ihnen wahrscheinlich wieder Angst eingejagt.)

## Zur äußeren Lage.

### Deutscher Protest gegen die willkürliche deutsch-dänische Grenzfestsetzung.

Berlin, 11. Juni. Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß die deutsche Regierung um eine unbefristete Verlängerung der Annahmefrist für den Schleswigvertrag nachgesucht hat und ihre Stellungnahme durch Gegenvorschläge zum Ausdruck bringen wird.

(W.B.) Flensburg, 10. Juni. Der Kreistag des Landkreises Flensburg legte einstimmig schärfste Bewahrung dagegen ein, daß eine neue deutsch-dänische Grenze, die sogenannte Clausen-Linie, in Aussicht genommen sei, und verlangt in bestimmtester Form von der Reichsregierung, daß diese unter keinen Umständen diesem Schandakt ihre Zustimmung gibt. Der Kreistag verlangt einstimmig, daß alle Forderungen, die im Versailler Friedensdiktat keine Begründung finden, abgelehnt werden.

### Auch die Slowaken wehren sich gegen die tschechische Unterdrückung.

Prag, 11. Juni. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es während der Rede des slowakischen Abgeordneten Juriga zu großem Tumult. Juriga kritisierte schärfstens die tschechische Vorherrschaft in der Slowakei und erklärte, daß seine Partei auf Grund des Pittsburger Vertrags auf der weitestgehenden Autonomie für die Slowakei bestuhe und diese auch für Böhmen, Mähren und Schleswig verlange. Die Bemerkung des Redners, daß eine tschechoslowakische Sprache nicht bestehe, rief einen nicht endenwollenden furchtbaren Lärm hervor. Den Vorwurf des Hochverrats, den man gegen seine Partei erhebe, solle man erst an die Adresse höherer Stellen richten, die den Pittsburger Vertrag unterschrieben haben, der auch gehalten werden müsse.

### England und Rußland.

Osaka, 10. Juni. Einem Londoner Bericht des „Nieuwe Courant“, zufolge wird halbamtlich gemeldet, daß die Schwierigkeiten, die der sofortigen Wiederaufnahme des Handels zwischen England und Rußland im Wege stehen, jetzt beseitigt sind. Offenbar sollen Gold und Platin bei der ersten Abrechnung als Zahlungsmittel dienen.

### Frankreichs Angst um die Rußland geliehenen Milliarden.

Paris, 10. Juni. (Havas.) Bezüglich des französischen Protestes bei der schwedischen Regierung wegen des von Sowjetrußland zur Zahlung angebotenen Goldes schreibt der „Petit

Feier... Einladung... Freunde... 12. Juni... er, reg... tgebrannten... affee... akao... Tee... colade... to Vincon... hrling... hat eine... Bettstelle... ertrag... zu verkaufen... a Wengen, Talmühle.



Parisien", die Regierung habe dem französischen Gesandten in Stockholm Weisungen zukommen lassen, er solle im Namen der französischen Besitztümer russischer Renten die bolschewistischen Depots in Rubeln und Goldbarren in Stockholm mit Beschlag belegen lassen. Millerand seinerseits hat dem schwedischen Gesandten in Paris kürzlich die französischen Proteste gegen die Zulassung dieser Transaktionen wiederholt. Ähnliche Schritte werden auch in London unternommen werden, da dort nächstens ein von den Bolschewisten geleitetes Schiff mit Gold und Platin eintreffen soll. Dieser Protest soll durch das Begehren der Beschlagnahme vervollständigt werden, das die französischen Finanzminister an die britische Regierung richten werden.

### Die Zustände in Rußland.

Rotterdam, 10. Juni. Nach einer Londoner Meldung des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ sagte der Führer der englischen Arbeiterabordnung, die die russischen Zustände untersucht hatte, u. a. noch, die Bolschewisten hätten zugegeben, daß während der Schreckenszeit ungefähr 8500 Menschen hingerichtet worden seien. Diese Schreckensherrschaft sei jetzt zu Ende, aber die Todesstrafe sei für Spionagefälle wieder eingeführt. Rußland leide Mangel an Lebensmitteln, Kleidung, Rohstoffen und Transportmitteln. 50 Proz. der Einwohner hungerten. Gegen epidemische Krankheiten, besonders gegen Typhus und Pocken, werde ein Verzweiflungskampf geführt.

### Die polnisch-bolschewistischen Kämpfe.

(W.Z.) Warschau, 10. Juni. (D. Poln. Pressed.) Im polnischen Heeresbericht vom 9. Juni heißt es: Im Norden schreitet unsere Gegenoffensive trotz festgestellter Heranziehung neuer bolschewistischer Kräfte und trotz erbitterten Widerstandes fort. Bei Gormal wurden feindliche Durchbruchversuche zurückgewiesen. In der Ukraine kämpfen unsere Truppen heldenhaft andauernd gegen überlegene feindliche Kräfte, die um jeden Preis versuchen, unsere Front zu durchbrechen.

### Vertärkung des nationalistischen Elements in Polen.

Berlin, 11. Juni. Zum Rücktritt der polnischen Regierung wird in der „Deutschen Allg. Ztg.“ bemerkt: Auch in Polen gewinnen die extremen Parteien auf Kosten der gemäßigten Richtung immer mehr und es ist nicht unmöglich, daß gerade in Anbetracht der bolschewistischen Angriffe und der bevorstehenden Abstimmungen in Ost- und Westpreußen und in Oberschlesien eine radikal-nationalistische Regierung die Nachfolgerschaft Sulzki übernehmen wird.

### Sowjetrußland und die Türkei.

Haag, 10. Juni. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Moskau: Tschitscherin hat an Mustafa Kemal Pascha eine Note gesandt, in der es u. a. heißt: Die Sowjetregierung hat mit Genugtuung Kenntnis von den Grundfäden genommen, die die auswärtige Politik der neuen türkischen Regierung in Ankara leiten. Diese Grundfäden enthalten die Erklärung der Unabhängigkeit der Türkei, Einverleibung unbestreitbar türkischer Gebiete in den türkischen Staat, die Erklärung Arabiens und Syriens zu unabhängigen Staaten, ferner den Entschluß, Türkisch-Arabien, Turkestan, dem Gebiet von Batum, Ost-Thrazien und allen anderen Gebieten mit türkisch-arabischer Bevölkerung das Selbstbestimmungsrecht zu geben, Anerkennung der nationalen Minderheiten im neuen türkischen Staat, die Entscheidung des Schicksals der Meerengen durch eine Konferenz der Uferstaaten des Schwarzen Meeres und namentlich die Beseitigung der Kapitulationen und der wirtschaftlichen Kontrolle durch fremde Staaten, sowie der wirtschaftlichen Einflußsphären. Die Sowjetregierung hofft, daß es möglich sein wird, zwischen der Türkei einerseits, Armenien und Persien andererseits genaue Grenzen festzustellen, die das Recht der Völker, über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden, gewährleisten. Die Sowjetregierung ist jederzeit bereit, auf Verlangen als Ver-

## Weißer Indianer.

Neue Entdeckungen im Gebiete des Amazonasstroms.

ml. Die Region des Amazonasstroms, des Königs der Ströme, dem Drellana den Namen gab, weil er den Strom von den Indianern am Para „Amassona“ (Bootszerstörer) nennen hörte und aus diesem Anklang auf das Vorkommen von Indianern schließen zu dürfen glaubte, dieses weite Gebiet Südamerikas ist auch heute noch in manchen Gegenden für die Forschung eine terra incognita. Das gilt vor allem für einzelne Teile des brasilianischen Staates Para, der sich zu beiden Seiten des Unterlaufes des Amazonasstroms ausbreitet. Der Durchforschung dieser so gut wie unbekanntem Gegenden galt die Expedition, die der amerikanische Amazonasforscher Dr. Alexander Hamilton Rice in Begleitung seiner Gattin und einer Anzahl auf diesem Spezialgebiet erprobter amerikanischer Gelehrten im Juli vorigen Jahres angetreten hatte. Dr. Rice, der jetzt nach New York zurückgekehrt ist, gab den Berichterstattern der dortigen Blätter interessanten Bericht über seine an Abenteuer aller Art reiche Reise, die den Forscher um ein Haar das Leben gekostet hätte.

Das sensationelle Hauptergebnis der Riceschen Expedition bildet die Entdeckung eines Stammes weißer Indianer, die noch dem Kannibalismus huldigen und sich als äußerst gefährliche Feinde den amerikanischen Forschern unliebsam bemerkbar gemacht haben. Die Entdeckung der weißhäutigen Indianer geschah ganz unerwartet: sie kamen den Amerikanern in dem Augenblick zu Gesicht, als diese vor den Augen der Wilden auftauchten. Dr. Rice hatte seine Frau und die anderen Mitglieder der Expedition in Esmeralda, seiner Operationsbasis, zurückgelassen und war mit dem Geologen der Expedition, einem Mitglied des amerikanischen Küstenvermessungs- und geodätischen Amtes, so-

mittler aufzutreten. — Zum Schluß wird vorgeschlagen, sofort diplomatische Beziehungen herzustellen.

### Am das armenische „Mandat“.

Amsterdam, 10. Juni. Im englischen Unterhaus sagte Bonar Law auf eine Frage, falls der Präsident der Vereinigten Staaten das armenische Mandat ablehne, glaube er nicht, daß England bereit sei, es zu übernehmen.

## Ausland.

### Ministerkrisis in Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Die Sozialdemokratische Korrespondenz veröffentlicht ein Communiqué, wonach die Gegensätze zwischen den Sozialisten und den Christlich-Sozialen sich namentlich durch die Forderung der christlich-sozialen großdeutschen Koalition an den Staatssekretär für Heerwesen, daß der Erlaß über die Vertrauensmänner der Soldaten zurückgezogen werde, so verschärft haben, daß Staatskanzler Renner und die sozialdemokratischen Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre den Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten um die Ernächtigung ersucht haben, zu demissionieren.

### Erzkaifer Karl will nach Ungarn.

Wien, 10. Juni. Die Arbeiterzeitung“ veröffentlicht eine Meldung aus Rotterdam, daß in belgischen Kreisen verlautete, Erzkaifer Karl habe sich an die Ententeregierungen mit der Bitte gewandt, seine Rückkehr nach Ungarn zu gestatten. Der Erzkaifer behauptet, daß er in der Schweiz wegen Mangels an Geldmitteln nicht bleiben könne, während er in Ungarn als Privatmann auf seinen Gütern leben könne. — Ob gerade seine Geldmittel an diesem Wunsch schuldig sind, möchten wir angesichts der ungarischen Königspropaganda bezweifeln.

### Der Wiederaufbau Frankreichs.

Der Geschäftsbericht der „Credit Lyonnais“ gibt eine Darstellung über den Fortschritt der Wiederaufrichtung Frankreichs. Danach waren ein Jahr nach dem Waffenstillstand auf der Nordbahn bloß 12 Kilometer Bahnlänge, die mit einfachem Gleis ausgerüstet sind, noch nicht in Betrieb. Bei den Doppelgleisen sind alle bis auf 15 Kilometer wieder betriebsfähig. Von den in diesem Kriegsgebiet gesperrten Brücken sind 321 wieder erneuert und von 5 zerstörten Tunneln sind vier wieder in den alten Zustand versetzt worden. Auch die Landwirtschaft erlangt allmählich die Möglichkeit zur Rückkehr an die Arbeit. Über 2½ Millionen Hektar Boden waren durch Gräben und Drahtverbau für den Anbau nutzlos geworden. Während 1919 nur 18 Proz. des Bodens, der im Frieden im Departement du Nord angebaut wurde, im landwirtschaftlichen Betrieb stand, hat sich die Anbaufläche 1920 auf über 56 Proz. gesteigert. Ähnlich günstig lauten die Berichte über die industrielle Tätigkeit im Departement du Nord. Unbefriedigend liegen die Verhältnisse im Kohlenbergbau und in der Metallindustrie, da dort sehr starke Zerstörungen angerichtet wurden.

### Königlich-englische Sprüche.

Amsterdam, 10. Juni. Bei der Eröffnung des Kriegsmuseums in Londoner Kristallpalast hielt, dem „Telegraaf“ zufolge, König Georg eine Rede, die mit den Worten schloß: Wir hoffen und beten, daß zur Belohnung alles dessen, was wir geleistet und gelitten haben, die kommenden Geschlechter auf unser Heer und seine Organisation zurückblicken können als auf etwas, was der Vergangenheit angehört.

### Vom internationalen

### Frauenstimmrechtskongreß.

\* Genf, 10. Juni. Der Internationale Frauenstimmrechtskongreß genehmigte gestern einen Antrag auf Errichtung eines ständigen Büros, das, wie das vom Roten Kreuz, vom Völkerbund unabhängig sein soll und sich ausschließlich mit Frauenfragen zu befassen hat. Der Kongreß nahm ferner einen Antrag an, wonach der internationale Frauen-

wie mehreren Eingeborenen in der Richtung des Flusses, aufgebroschen, um eine, sieben Tagemärsche von seiner Basis entfernte, kleine Insel kartographisch aufzunehmen. Er war mit seinen Begleitern auch ohne Zwischenfälle ans Ziel gelangt und hatte seine Arbeit vollendet. Einer der indianischen Führer war inzwischen in den an dieser Stelle zwischen Ufer und Insel rund 30 Meter breiten Fluß geschwommen, um Ausschau zu halten. Plötzlich tauchte zu seinem Entsetzen ein nackter Riesentier aus dem Busch auf, den er trotz seiner fast weißen Hautfarbe sofort als Indianer erkannte. Der Wilde eilte in raschen Schritten ins Gestrüpp, und kurz darauf erscholl aus dem Buschwerk gellendes Geschrei. Mehr als 200 riesige Gestalten, von denen keine weniger als zwei Meter maß, sprangen aus dem Gestrüpp heraus. Sie waren mit Bogen, Wurfspeisen, Speeren und Lustgewehren bewaffnet. Dr. Rice erkannte sie sofort als Angehörige jenes indianischen Stammes, dessen Auffindung das heißersehnte, aber nie erreichte Ziel seiner sieben vorangegangenen Forschungsreisen gewesen war. Es waren Kannibalen, deren Sitze sich in einer Gebirgsgegend befinden und die in Venezuela, Columbia und Brasilien als die gefährlichsten aller das Amazonengebiet bewohnenden Wilden berüchtigt sind. Dr. Rice versuchte zunächst, sich mit dem Stamm mündlich zu verständigen. Vergeblich aber bediente er sich als Mittel der Verständigung der verschiedenen Indianerdialekte, die er ausnahmslos beherrscht. Die Wilden antworteten auf alle Fragen nur durch Geschrei und Scheul und sprangen in den Fluß, indem sie ihre Waffen über den Köpfen hielten. Die amerikanischen Forscher waren für ein Gefecht nicht ausgerüstet. Sie hatten nur einen Revolver, eine Pistole und eine Kugelflinte zur Verfügung. Aber sie bedienten sich dieser Waffen mit solchem Erfolg, daß die Wilden, nachdem mehrere der ihrigen tot in den Fluß gefallen und zahlreiche andere verwundet worden waren, den Angriff aufgaben. Die Waffen der Weissen, die auf große Entfernung den Tod brachten,

stimmrechtsbund die Befreiung der Frauen aller Nationalitäten erstrebt durch die Erklämpfung des Stimmrechts und alle anderen notwendigen Reformen, um die volle Gleichstellung zwischen Mann und Frau herbeizuführen.

### Der amerikanische Anteil an dem Raub der deutschen Kriegsschiffe.

Amsterdam, 10. Juni. Wie aus Washington gemeldet wird, werden das Flaggschiff „Ostfriesland“, der kleine Kreuzer „Frankfurt“ und drei ehemals deutsche Zerstörer mitte Juli nach den Vereinigten Staaten übergeführt werden.

## Deutschland.

### Französische Schwindelmanöver.

Berlin, 10. Juni. Die Havasagentur verbreitet die Meldung, daß bei dem Abzug der Senegalneger in dem besetzten rheinischen Gebiet eine große Anzahl deutscher Frauen sich eingefunden hätte, um den Schwarzen Blumen anzubieten. Nach Auskunft von zuständiger Stelle beruht diese Nachricht auf freier Erfindung.

### Ein Eifersuchtsdrama.

Saarbrücken, 10. Juni. Gestern Abend wurde hinter der Wannenlaserne die Leiche eines Mannes mit einem Schuß im Rücken aufgefunden. Der Getötete ist nach seinen Ausweispapieren französischer Staatsangehöriger. Etwa 100 Meter davon entfernt fand man die Leiche eines deutschen Mädchens, die eine Schußwunde am Kopf hatte. Vermutlich handelt es sich um ein Eifersuchtsdrama. Jedenfalls wurde zuerst der Mann und dann das Mädchen auf der Flucht erschossen. Ermittlungen der deutschen Kriminalpolizei sind im Gange.

### Der Rückschlag in der Industrie.

Berlin, 11. Juni. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Köln, in Solingen werde zur Lage der bergischen Industrie von unterrichteter Seite versichert, daß die Arbeitseinstellungen zunehmen, da Aufträge ausbleiben und die bereits abgeschlossenen zum großen Teil wieder zurückgezogen würden.

### Die Korruption.

Düsseldorf, 10. Juni. Durch die Eisenbahnkriminalabteilung Düsseldorf wurden umfangreiche Güterdiebstähle aller Art, die seit drei Jahren auf dem Düsseldorfer Hauptbahnhof ausgeführt wurden, aufgedeckt. Bisher sind 45 Beamte und Arbeiter verhaftet worden, darunter ein Oberbahnassistent, 6 Rangiermeister, 9 Rangierführer, 5 Lokomotivführer, 2 Heizer, 7 Weichensteller usw. Der der Eisenbahnverwaltung entstandene Schaden wird auf mehrere 100 000 M. geschätzt.

## Vermischtes.

### Weshalb wir schlafen.

ml. Eine neue Erklärung der vielerörterten Frage nach den Ursachen, die den Schlaf auslösen, gibt der amerikanische Arzt Dr. Sidis. Danach bildet der Schlaf nicht einen Ausnahmezustand, sondern vielmehr die Regel des Lebens. Er ist nicht ein anormaler Zustand, den die Anhäufung von giftigen Ermüdungsstoffen im Körper erzeugt, sondern eine normale Lebensfunktion. Das Schlafbedürfnis überwiegt in der Kindheit und im hohen Alter. Man kann ja ungleich leichter ein Kind in Schlaf bringen, als einen erwachsenen Menschen. Das würde sich aus der langsamen Entwicklung des kindlichen Geistes und der Abnahme der Geisteskräfte im Alter ohne weiteres erklären. Da nach der Ansicht Sidis die Monotonie die Hauptursache des Schlafes bildet, so tritt das Schlafbedürfnis ein, wenn das Gehirn nicht durch den Wechsel von anregenden Eindrücken wachgehalten wird. Und diese psychologische Erklärung steht auch durchaus im Einklang mit der Beobachtung, daß Personen regen Geistes am wenigsten schlafen, und daß das Schlafbedürfnis verschwindet, wenn man sich in großer Erregung befindet, oder wenn der Zwang vorliegt, sich wachzuhalten. Daraus erklärt sich auch der Einfluß, den der Wille auf den Schlaf ausübt.

hatten ihnen ersichtlich Respekt eingeflößt. Sie zogen sich denn auch rasch in die Deckung zurück, und 20 Minuten später hatten die Amerikaner ihr Lager abgebrochen und ihre Instrumente in das Kanoe gepackt, das die Richtung nach Esmeralda einschlug. Aber die Kannibalen gaben die Sache noch nicht auf und ließen, um die Reisenden in Sicht zu behalten, am Ufer dem Kanoe nach. „Vier Tage und vier Nächte lang“, berichtet der amerikanische Forscher, „war für uns an Schlaf nicht zu denken. Es war für uns ein Glück, daß die Wilden, die ja ein Vergnügen darin fanden, keine Kanoes besaßen, und sich deshalb damit begnügten, in unserer Richtung am Ufer entlang zu laufen und ihre Wurfspeie auf uns herzuschleudern. Es war immerhin ein Wunder, daß keiner von uns getroffen wurde. Nach dem vierten Tag bekamen sie die Sache glücklicherweise satt. Sie hatten wohl erkannt, daß sie nicht imstande waren, uns in ihre Hand zu bekommen und hatten deshalb die Verfolgung aufgegeben. Drei Tage später waren wir in Esmeralda in Sicherheit.“

Dr. Rice zweifelt keinen Augenblick, daß er die sagenhaften Weissen, oder nahezu weissen Kannibalen wiederentdeckt hat. Er glaubt, daß sie vorher nur ein einziges Mal gesehen worden sind, und zwar von dem spanischen Schiffsführer Bababilla, der im Jahre 1763 noch unter der Herrschaft der spanischen Regierung diese Gegenden durchforschte. Die weissen Indianer sind nach der Annahme Dr. Rices Nachbarn des Indianerstammes der Marqui Mitares, dessen gefährlichste Gegner sie sind. Frau Rice, die ihren Gatten begleitete, hat damit in 19 Jahren die siebente Forschungsreise im Amazonengebiet ausgeführt und darf sich rühmen, in die Wildnis des Amazonenstromgebiets tiefer eingedrungen zu sein, als eine andere weiße Frau vor ihr. Sie hat damit den Rekord gebrochen, den Frau Luis Agassiz aufgestellt hat, die im Jahre 1869 an einer von spanischer Seite ausgerüsteten Expedition ihres Gatten teilgenommen hatte.



aller Nationalität  
immrechts und alle  
volle Gleichstellung

## dem Raub siffe.

ashington gemeldet  
er kleine Kreuzer  
rer mitte Juli nach  
en.

## ndver.

verbreitet die Mel-  
r in dem besetzten  
er Frauen sich ein-  
anzubieten. Nach  
iese Nachricht auf

wurde hinter der  
einem Schuß im  
feinen Ausweis-  
wa 100 Meter da-  
schen Mädchens, die  
sich handelt es sich  
guerst der Mann  
ffen. Ermittlung-  
ange.

## ndustrie.

anzanzeiger" meldet  
bergischen Indu-  
e Arbeitseinstellun-  
bereits abgeschlos-  
würden.

abnahmefinanzabteil-  
überdiesfälle aller  
er Hauptbahnhof  
45 Beamte und  
berbahnassistent, 6  
führer, 2 Heizer,  
altung entstandene  
gt.

erten Frage nach  
der amerikanische  
nicht einen Aus-  
s Lebens. Er ist  
fung von giftigen  
tzt eine normale  
legt in der Kind-  
gleich leichter ein-  
n Menschen. Das  
kindlichen Geistes  
ohne weiteres er-  
tonie die Haupt-  
blasbedürfnis ein,  
n anregenden Ein-  
logische Erklärung  
achtung, daß Per-  
d daß das Schlaf-  
er Erregung be-  
zuhalten. Daraus  
den Schlaf ausübt

ie zogen sich denn  
uten später hatten  
e Instrumente im  
neralda einschlug.  
ht auf und liefen,  
Ufer dem Kanoe  
berichtet der ame-  
cht zu denken. Es  
ja ein Bergdö-  
damit begnügen  
ng zu laufen und  
war immerhin ein  
Nach dem vierten  
Sie hatten wohl  
ihre Hand zu be-  
aufgegeben. Drei  
arbeit."

er die fagenhaften  
erentbedt hat. Er  
l gesehen worden  
hürich Bababilla,  
der spanischen Re-  
zen Indianer sind  
Indianerstammes  
er sie sind. Frau  
n 19 Jahren die  
ausgeführt und  
stromgebiets tiefer  
e Frau vor ihr.  
Luis Agassiz auf-  
spanischer Seite  
ommen hatte.

## Das größte Schlachtschiff der Welt.

ml. Die englische Presse hat sich neuerdings wiederholt mit einem ganz neuen Kriegsschiffstyp beschäftigt, der auf Grund der Erfahrungen des Krieges in England herausgebracht ist. Es ist zunächst ein Schiff dieses Typs fertiggestellt worden, und dabei handelt es sich, wie der „Prometheus“ hervorhebt, um das bei weitem größte Schiff der Welt. Dieses Schiff ist das Schlachtschiff „Hood“ mit 41 850 t Wasserverdrängung, das eine Verdrängung von Schlachtschiff und Panzerkreuzer darstellt. Sein Hauptmerkmal ist gegenüber den bisherigen Schlachtschiffen die sehr stark erhöhte Geschwindigkeit, für die man natürlich, wenn man nicht hinsichtlich der Bewaffnung und der Panzerung zurückgehen wollte, eine bedeutende Erhöhung des Verdranges vornehmen mußte. Die Wasserverdrängung ist denn auch um mehrere 1000 t größer als bei den bisherigen größten Kriegsschiffen. Die englischen Schlachtschiffe hatten bisher nicht über 30 000 t Wasserverdrängung. Der modernste englische Panzerkreuzer „Newtown“ hatte eine Wasserverdrängung von 26 910 t. „Hood“ wurde 1918 zu Wasser gelassen und Anfang 1920 fertiggestellt. Die Länge des Schiffes beträgt 262 Meter, die Breite 31,7 Meter und der Tiefgang 8,7 Meter. Mit einer Maschinenleistung von 144 000 PS. wird eine Geschwindigkeit von 31 Knoten erreicht. Damit ist man über die bisherige Geschwindigkeit der Panzerkreuzer nicht hinausgekommen. Der Panzerkreuzer „Newtown“ hatte schon eine Geschwindigkeit von 32 Knoten, und das neueste Schiff der Vereinigten Staaten dieser Art, mit dessen Bau vor etwa einem Jahre begonnen wurde, soll 35 Knoten laufen. Dagegen war bisher für Schlachtschiffe eine Geschwindigkeit von etwa 25 Knoten üblich. Die Panzerung erstreckt sich nicht auf die Enden des Schiffes und reicht auch nicht besonders tief unter die Wasserlinie. Die Bewaffnung des Schiffes besteht aus 8 Geschützen von 38,1 cm, die in vier Haupttürmen aufgestellt sind, und aus zwölf 14 cm-Geschützen, wozu noch vier Geschütze für die Flugzeugabwehr treten. Im großen und ganzen zeigt dieses Schiff, das auf Grund der Erfahrungen des Krieges gebaut wurde und nach der Stageratschlacht entworfen ist, keine durchschlagende Neuerung, sondern hält sich ganz in der bisherigen Entwicklung, nur daß der Unterschied zwischen Schlachtschiff und Panzerkreuzer, der ohnehin immer sehr verwischt war, hier vollständig verschwindet. Bemerkenswert ist es vielleicht noch, daß die mittlere Artillerie nicht auf Türmen aufgestellt ist, was früher üblich war, sondern sich nur hinter Schuttschildern befindet. — Und die Abrüstung, die England doch so schön darzustellen wußte??

## Die Kindesleiche als abschreckende Warnung.

ml. Dem Richter John Stell in Chicago ist es gelungen, der gefährlichen Plage der wild durch die Straßen jagenden Kraftwagen ein rasches Ende zu machen, indem er ihnen gewissenlosen Führern durch einen originellen Anschauungsunterricht Vernunft und Einsicht beigebracht hat. Vor kurzem wurden ihm, wie der Pariser „Evening“ zu berichten weiß, sechs Chauffeure, unter denen sich auch eine Frau befand, unter der Anschuldigung vorgeführt, die für den Straßenverkehr in Chicago vorgeschriebene Schnelligkeitsgrenze überschritten zu haben. Es war das erstmal, daß Richter Stell in Chicago als solcher seines Amtes waltete. Er benutzte gleich bei seinem richterlichen Debut die Gelegenheit, die vielbesprochene Frage der Automobilgefahr unter einem neuen Gesichtswinkel zu beurteilen. „Ich lege Ihnen keine Strafe auf“, erkannte er, „ich werde Sie vielmehr nach dem Verkehrschauschauf führen lassen, wo Sie die Leiche eines von einem der Ihrigen getöteten Kindes sehen werden.“ So geschah es denn auch. In dem trüben Licht des grauen Saales zeigte sich den Augen der vorgeführten Angeklagten hinter Glas die armselige, verstümmelte Leiche eines Kindes mit halb abgerissenen Arm und einem zerschmetterten Bein. Der Wärter des Schauplatzes führte zur Erklärung aus: „Die Kleine ist von einem wahnwichtigen Guresgleichen getötet worden, der mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern in eine die Schule verlassende Kinderchar hineinfuhr. Hier verfragten der „Chauffeur“ die Nerven, und sie machte einen Versuch, sich dem peinigenen Anblick durch die Flucht zu entziehen, wurde von dem Gerichtsdiener aber wieder zurückgebracht: „Mein Gott“, flehte sie weinend, „lassen Sie mich, bitte, gehen. Die Kleine hier hat gerade das Alter meines eigenen Kindes.“ Die Aufregung der weinenden Frau teilte sich auch den anderen mit. Fleich und älteren huten die Männer, sie nicht länger dem maternden Schauspiel auszuweichen. Am Tage darauf schworen die sechs Chauffeure vor dem Richter, daß sie für immer von ihrer Schnelligkeitsmanie geheilt seien. Die Aktion hatte eine so gute Wirkung, daß seither in Chicago keine Klage mehr über die durch die Straßen rasenden Automobile laut geworden ist.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. Juni 1920.

### Vom Rathaus.

\* Die städtischen Beamten haben an den Gemeinderat den Antrag gestellt, nachdem nunmehr die Staatsbesoldungsordnung in Kraft getreten sei, die Einweisung der städtischen Beamten in die Klassen der Staatsbesoldungsordnung bzw. in die zu erwartende und im Entwurf vorliegende Klasseneinteilung der Körperschaftsbeamten an die Reichsbesoldungsordnung alsbald vorzunehmen. Bis zur erfolgten Neuregelung sollen Vorschüsse in Anrechnung auf die ab 1. April dieses Jahres zu zahlenden Gehälter geleistet werden. Weiterhin sollen sämtliche Eintrittsgelder und Jahresbeiträge zur Pensionskasse für Körperschaftsbeamte mit Wirkung vom 1. April 1919 ab auf die Stadtasse übernommen werden. Für diese Zeit bereits bezahlte Beträge sollen zurückerstattet werden. Die bisher gewährten Vorschüsse von zusammen 700 M. sollen als Ausgleichszulage für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1920 gelten und nicht auf die neuen Gehälter angerechnet werden dürfen. Auf die bisher gewährten

Kinderzulagen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März soll ein Zuschlag von 50 Prozent gewährt werden. Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Göhner, bemerkte, es handle sich nicht um eine Neuregelung der Gehälter, da dies erst in einigen Wochen möglich sei, sondern gewissermaßen um eine Abrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1920. Die Wünsche der Beamten gingen in erster Linie dahin, die Stadt solle vom 1. April 1919 die Eintrittsgelder und Beiträge zur Pensionskasse übernehmen, dann würden die Beamten auf Nachzahlung verzichten und nur bitten, baldmöglichst Klasseneinweisung im Rahmen der Staatsbeamten vorzunehmen. Bis dahin sollten die Vorschüsse erhöht, zudem auch eine 50prozentige Nachzahlung zu den Kinderzulagen gewährt werden. Im Falle der Ablehnung ersuchen die Beamten um Bewilligung der gleichen Teuerungszulagen, wie sie den Amtskörperschaftsbeamten gewährt wurden, d. h. zu den Friedensgehältern den Höchstsatz des gesetzlichen Rahmens von 5700 M., eine Kinderzulage von 600 M. und dazu für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März eine Anschaffungszulage von 800 M., worauf die seither erhaltenen Vorschüsse angerechnet würden. Der Gemeinderat nahm den letzteren Antrag an, durch den die Beamten finanziell besser stehen, da damit zu rechnen ist, daß eine gesetzliche Regelung der Bezahlung der Eintrittsgelder und Beiträge zur Pensionskasse durch die Städte in absehbarer Zeit erfolgt. Die Annahme des ersten Vorschlags hätte eine Ausgabe von 37 000 M. erfordert, die Annahme des zweiten Gehalts erfordert einen Aufwand von 47 999 M. Auch den nebenamtlichen Angestellten wurden auf Grund eines Erlasses des Ministeriums des Innern die Zuweisungen erhöht. — Die Forstdirektion hat das Gesuch der Stadt um Gewährung des Forstschlags zwischen Würzbach und Oberreichenbach zum Zwecke der Gewinnung von Brennmaterial genehmigt. — Nach einer Verfügung der Landesversorgungsstelle soll eine Abänderung der Milchhöchstpreise in der Richtung erfolgen, daß den Sammelstellen für ihre Aufwendungen eine Erhöhung von 3 auf 5 3 gewährt wird, der Milchpreis für die Großabnehmer je 81 auf 83 3 erhöht wird, und außerdem die Fuhrlöhne je nach der Entfernung erhöht werden. Es würde also eine Erhöhung des Verbraucherpreises von 3/4 bis 7/4 3 eintreten. Da aber vom 20. Juni ab ohnedies eine erhebliche Erhöhung des Milchpreises in Aussicht steht, so wurde der Vorschlag des Lebensmittelamtschusses, eine Erhöhung des Milchpreises bis dahin zurückzustellen, angenommen. — Zwecks Entwässerung der Panoramastraße soll bei den Hundert Staffeln eine Dohle eingesetzt werden, die einen Aufwand von 12 000 M. erfordert; auch soll die Dohle durch das Anwesen von Rechtsanwält Rheinwald entsprechend erweitert werden, wodurch eine weitere Ausgabe von 4500 M. entsteht. Das Abwasser beim Georgenäum soll durch kleine Dohlen und Rillen abgeleitet werden. — Mit dem Kaufmann Pfeiffer in der Badgasse soll ein Tauschvertrag abgeschlossen werden, wonach die Stadt dessen Grundstück im Leuchweg zum Zwecke der Schuttablagerung erwirbt, und dafür ein jüdisches Grundstück beim neuen Krankenhaus eintauscht. — Für den Eingang zur Spar- und Vorschußbank sind verschiedene Stützen vorgelegt worden. Das Kollegium entschied sich für das Projekt, nach dem der Eingang von oben her geführt wird, durch Aufstellung eines entsprechenden Aufzuges, an dessen unterer Seite eine Pflanzendekoration angebracht werden soll. Es soll aber vorerst noch einmal die Wirkung des Steinaufzuges durch Anbringung eines Gestells geprüft werden. — Ab 1. Juni werden die Löhne der Waldarbeiter erhöht, entsprechend dem Vorschlag des Waldarbeiterverbands und des Waldbesitzerverbands. Danach erhalten Arbeiter über 21 Jahren 3,40 M. Stundenlohn, von 18 bis 20 Jahren 2,95 M., und unter 18 Jahren 2,50 M. Arbeiterinnen von 18 Jahren an erhalten 1,95 M., unter 18 Jahren 1,50 M. Auf eine Anfrage bezüglich des Zeitpunkts der Holzverteilung an die hiesigen Einwohner teilte der Vorsitzende mit, daß das Holz bald verteilt werden wird. — Auf die Anfrage betr. Abhaltung eines Kinderfestes wurde erwidert, daß man dieses Jahr infolge der noch vorhandenen Teuerung von diesem Fest leider absehen müsse.

### Tagung der Kriegsbeschädigten.

Vom 5. bis 7. Juni hielt der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gau Württemberg, seinen 3. Gau-tag in Stuttgart ab. Vertreten waren auch die Regierung, die Behörden und die benachbarten Länder. Der Bund zählt in 700 Ortsgruppen über 34 000 Mitglieder, darunter 26 522 Kriegsbeschädigte, 3800 Kriegesgefangene, zahlreiche Kriegsteilnehmer und Offiziere. Drei eingehende Berichte über soziale Fürsorge von Dr. Wölz, über Siedlungsfragen von Baurat Neumann, und über das Rentenversicherungsverfahren von Regierungsrat Rohmann führten zu einer ausgedehnten Aussprache. Zum Vorsitzenden wurde Paul Wagner-Feuerbach gewählt.

### Fernsprechgebühren.

Die Fernsprechgebühren — sowohl Pausch- als Gesprächsgebühren — werden vom 1. Juli 1920 an im allgemeinen um 100 Proz. erhöht. Die Gebühren in Calw betragen: a) jährliche Pauschgebühr: 480 M., oder b) für diejenigen Teilnehmer, die Bezahlung der Grundgebühr beantragen haben: jährliche Grundgebühr: 240 M. und die Gebühr für jedes Ortsgespräch mit 20 St., mindestens jedoch für 400 Gespräche im Jahr, somit zusammen mindestens 320 M. Ferner haben die Fernsprechteilnehmer zum Ausbau des Fernsprechnetzes einen einmaligen Beitrag von 1000 M. für jeden Hauptanschluß und von 200 M. für jeden Nebenanschluß zu leisten. Der Beitrag wird von dem auf die Einzahlung folgenden Monat an mit 4 vom Hundert verzinst und dem Teilnehmer bei Aufhebung des Anschlusses zurückgezahlt. Der Beitrag kann in vierteljährlichen Raten zu 250 M. bzw. 50 M. oder auf einmal bezahlt werden. Die erste Rate ist am 1. Oktober 1919

fällig. Jeder Teilnehmer ist berechtigt, seinen Anschluß auf 30. Juni 1920 zu kündigen. Kündigungsanträge können sofort beim Postamt gestellt werden. Der Übergang zu einer niedrigeren Gebühr — von Pauschgebühr zur Grundgebühr — ist auf 1. Oktober 1920 zulässig und kann beim Postamt beantragt werden.

Dazu wird uns aus Handwerkerkreisen geschrieben: Bezüglich der Erhöhung der Fernsprechgebühren und der Bezahlung eines Baufonds von 1000 M., der allerdings zu 4 Proz. verzinst wird, ist der Reichsverband des deutschen Handwerks dringend an die Nationalversammlung und an die Reichsregierung herangetreten, von dieser empfindlichen Belastung, welche die Handwerksbetriebe besonders schwer betrifft, Abstand zu nehmen. Auch die Handwerkskammern sind an die Würt. Regierung herangetreten, damit diese beim Reich ihren Einfluß geltend mache.

### Torshöchstpreise für 1920.

Eine Verfügung des Finanzministeriums über Torshöchstpreise enthält Höchstpreise für Stroh-Maschinen-Industrie sowie Streutorf und Torfstreu. Durch eine entsprechende Klassifikation der betreffenden Torfsorten wurde versucht, die Grundlage für eine gerechte Preisbildung herbeizuführen. Die Preise gelten für lufttrockenen Stichtorf von weniger als 35% Wasser- und Aschegehalt und einem Mindestraumgewicht von 200 Kgr. für 1 Cbm, für Maschinentorf 1. Klasse von weniger als 30% Wasser- und Aschegehalt und einem Mindestraumgewicht von 300 Kgr. für 1 Cbm sowie Maschinentorf 2. Klasse von weniger als 40% Wasser- und Aschegehalt. Die geringeren Sorten Torf fallen unter den Begriff des Industrietorfs. Torf von über 50% Wasser- und Aschegehalt wird vom Versand und Handel ausgeschlossen. Da im Oberland ein sehr großer Teil des Handstichtorfs im Landabfah bezogen wird, mußten zwei Preise, je ab Moor und frei Station, festgestellt werden. Die Höchstpreise ab Moor wurden für Stichtorf auf 11 M. für Maschinentorf 1. Klasse auf 16 M. und für Maschinentorf 2. Klasse auf 11 M. festgesetzt, Industrietorf 2. Klasse kostet ab Moor 8 M. Für die Befuhr zur Bahn und die Verladung in Eisenbahnwagen werden bei Stichtorf kilometrische Zuschläge je nach der Entfernung zur Verladestelle, bei Maschinentorf ein fester Zuschlag von 2 M. gewährt. Die Festsetzung von örtlichen Verbraucherpreisen im Kleinhandel ist den Versorgungsbezirken überlassen. Die angegebenen Höchstpreise müssen als hoch bezeichnet werden, es besteht die Gefahr, daß bei der Verwendung von Torf auf große Entfernungen bei den hohen Frachtsätzen das richtige Wertverhältnis zwischen Kohle und Torf nicht mehr gewahrt wird, weshalb der Torf in erster Linie in Oberschwaben, belassen und dafür die entfernteren Gegenden besser mit Kohlen beliefert werden sollen. Die gewaltige Verteuerung des Torfes ist insbesondere auf die sehr hohen Arbeits- und Fuhrlöhne sowie bei Maschinentorf auf die Verteuerung der Materialien zurückzuführen.

### Mitwirkung der Bevölkerung bei Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß die Seuche von einem Ort zum anderen dadurch verschleppt wurde, daß bei Festlichkeiten die Einwohner verschiedener Gemeinden zusammentrafen. Im Interesse der Landwirte liegt es deshalb, wenn in verseuchten Orten oder von der Seuche bedrohten Orten Festlichkeiten vermieden werden, bei denen die Bewohner der umliegenden Orte zusammenströmen. So hat z. B. der Gesangverein Gellingen in verständiger Weise das geplante Sängerfest bis auf weiteres verschoben, um den Zustrom aus den benachbarten, z. B. verseuchten Gemeinden fernzuhalten. Dieses Beispiel verdient Nachahmung.

### Zur Schlachtviehaufringung.

In den Bezirken Freudenstadt, Oberndorf und Sulz ist das Vieh durch die Meherer mit Zustimmung des Kommunalverbands direkt beim Erzeuger aufgekauft worden. Nach dem „Staatsanzeiger“ wurden die Oberämter telegraphisch angewiesen, das mit den bestehenden Bestimmungen im Widerspruch stehende Verfahren sofort abzustellen. Die Frage einer anderweitigen Gestaltung der Viehaufringung auf der Grundlage der neuen Höchstpreise für Schlachtvieh wird zurzeit von der Fleischversorgungsstelle geprüft.

### Nutmäßliches Wetter am Samstag u. Sonntag.

Die Wetterlage über Süddeutschland wird nunmehr von mäßigem aber ausgebreitetem Hochdruck beherrscht. Am Samstag und Sonntag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Teinach, 11. Juni. Pfarrer Bahha, welcher 10 Jahre lang hier gewirkt hat, wird uns am 23. Juni verlassen, um die ihm übertragenen Pfarrer Gebersheim bei Leonberg zu übernehmen. Die Pfarrgemeinde Teinach bedauert den Weggang des Herrn Pfarrer Bahha aufs lebhafteste.

(SÜB.) Ellwangen, 10. Juni. Die Maul- und Klauenseuche hat die Gemeinde Pfahlheim böß mitgenommen. Es mußten 11 „Zpf- und Jagtzig.“ notgeschlachtet werden in Pfahlheim bis jetzt 379 Stück, in Halheim bis jetzt 112 Stück, in Hochkreut bis jetzt 41 Stück, in Hirzbach bis jetzt 19 Stück, zusammen 551 Stück, und noch wütet die Seuche weiter!

### Kirchliche Nachrichten.

#### Evangelische Gottesdienste.

2. Sonntag nach Trinit., 13. Juni. Vom Turm: 397. Predigtlied: 237. „Geist vom Vater...“ 8 Uhr: Frühpredigt, Missionar Schable. 9 1/2 Uhr: Vormitt.-Predigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern des Älteren Schlegels. Donnerstag, 17. Juni. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Delan Zeller.

#### Katholische Gottesdienste.

Sonntag, den 13. Juni. 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Predigt und Amt, 12 Uhr: Christenlehre, 2 Uhr: Abendgottesdienst. Montag früh 4 1/2 Uhr: Gottesdienst in Bad Teinach.

Druck und Verlag der A. Oßschläger'schen Buchdruckerei, Calw. Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw.



**Würzburg.**  
**Herzliche Einladung**



**zum Jugendbundfest**

am Sonntag, den 13. Juni 1920, im Garten der Geschwister Sirebach.  
Beginn nachmittags 2 Uhr.  
Kommt betend und erwartet Segen von oben!  
**Der Jugendbund für entschied. Christentum.**

**Altburg.**

Offertiere laufend:

**Zigarren, prima Ware**  
in der Preisliste von 65-95 Mk. pro Hundert.  
**Zigaretten goldgelber Tabak,**  
in allen Preislagen. Hochachtend  
**Daniel Kall.**

**Grundbuchamt Calw.**

**Grundstücks-Versteigerung.**

In der Nachlasssache der + Frau Louise Staudenmeyer, geb. Laure, Ehefrau des verstorbenen Witwe in Calw, kommt deren Grundbesitz:

Geb. Nr. 484 89 qm Wohnhaus, Hofraum, Traufrecht und Winkel in der Bischoffstraße,  
P. Nr. 59 65 qm Gemüsegarten allda angekauft zu 8000 Mk.

am nächsten Samstag, den 12. Juni d. J., nachmittags 2 Uhr, zum 2. und letztenmal auf dem hiesigen Rathaus öffentlich zur Versteigerung.  
Den 5. Juni 1920.

Grundbuchbeamter:  
Gerichtsnotar Krayl.

**Bezirksnotariat Calw.**

**Versteigerung einer Scheuer auf den Abbruch.**

Frau Katharine Bögele, geb. Schweiker, Landwirts Witwe hier, bringt ihre auf der von ihr gepachteten Schilgenwiese stehende

**Scheuer mit Stallung**

angekauft zu 4000 Mk. — am nächsten Samstag, den 12. Juni d. J. zum 2. und letztenmal auf dem hiesigen Rathaus öffentlich zur Versteigerung.  
Den 5. Juni 1920.

Gerichtsnotar Krayl

**Bitte lesen!**

Verkaufe ein vollständiges Bett, Frauenkleider und Schuhwaren verschiedener Art. Liebhaber werden billigt bedient. **Karl Stoll, Haaggasse 192.**



Ich habe am kommenden Sonntag und Montag im Gasthaus z. „Löwen“ in Unterreichenbach einen großen Transport erstklassiger **Sohlen**

zum Verkauf, wozu ich Liebhaber freundlichst einlade

**Berthold Löwengart, Neringen.**  
Telephon Nr. 13 in Unterreichenbach.

**Zimmerer-Innung Calw.**

Sonntag, den 13. Juni, mittags 2 Uhr, findet bei Weiß (frühere Brauerei Dreiß) eine

**Innungs-Verammlung**

statt. Tagesordnung:  
1. Verteilung des von den Innungsmitgliedern bei der Handwerkskammer bestellten Holzes.  
2. Laufendes. **Kirchherr.**

**Wichtig für Jedermann!**

**Die neuen Steuern**

Ein Leitfaden für den prakt. Gebrauch.

Preis Mk. 3.—. Vorrätig in der

**Buchhandlung Häußler.**

**Radfahrer-Berein Altburg und Umgebung.**

Am Sonntag, den 13. Juni 1920, macht der Verein einen

**Ausflug nach Langenbrand ins Gasthaus zum „Löwen“.**

Abfahrt 11 Uhr vormittags.

Hierzu sind Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.  
Der Ausschuss.

**Den Heugrasertrag**

von 22 ar in Siebenackerle, an der Neuen Stuttgarter Straße neben Dekonom Detinger, verkauft  
Chr. Hägele, Handlungsgärtner.

3 Morgen

**Heugras**

sind am Sonntag, den 13. ds. Mts. von 7-8 Uhr vormittags zu vergeben.

**B. Dürr, Hirsau,**  
Fernsprecher 137.

**Grasertrag**

von Fabrikwiese zu verkaufen. Schriftliche Angebote an **Harry a Wengen, Talmühle.**

**Heugras**

von zirka 5 Morgen Wiese sofort zu verpachten.

**G. Kohler, Talmühle**  
(Fernspr. Stat. Teinach Nr. 2).

**Klee u. Heu**

kauft **Luz, Telef. 6.**

Den heurigen

**Ertrag**

**v. 12 ar Wiese**

bei meinem Hause an der Stammheimer Steige verkaufe ich am Samstag, den 12. Juni nachm. 5 1/2 Uhr in Ausschuss an Ort und Stelle.  
Frau Hauptlehrer Schmidt.

**Neue Fahrpläne**

das Stück zu 30 Pfennig, sind auf der Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.

**Neue Mehltruhe,**

ein gutes Kummel, ein Paar Rohrziegel

Größe 43, zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Sozialdemokrat. Verein Calw.**

Morgen Samstag Abend 8 Uhr bei Bäcker Kirchherr

**Mitglieder-Verammlung**

Vollständiges Erscheinen, weil dringende Angelegenheiten zu erledigen sind, erwartet

der Vorstand.

Montag, 14. Juni mittags 4 Uhr

**P. K. ohne Frauen**  
Adler; Abschied abgesetzt.

**KAFFEE**  
Fornsprecher Nr. 120.

in bekannt gut. Mischung, roh u. jede Woche frisch gebrannt empfiehlt bestens **C. Serva.**

**Haararbeiten**

fertig rasch und sauber bei mäßigen Preisen **J. Obermatt,**  
Damenfriseur-Geschäft Bahnhofstraße.

**Salatöl**

reinschmeckend ist wieder eingetroffen. **K. Otto Dincon.**

**Zukunft**

Charakter u. Stern u. Graph! Nur Geburtsdat. u. Schrift einsenden. **Inst. Mond, Leipzig Postfach**

**Hasenställe**

Mehrere verkauft **Th. Gassenmeier, Hirsau.**

**Zu verkaufen ein 3-jähriger starker Schnauzer**

Leberstr. 167.

**B. G. Gesellschaft Jugendlust Birkenfeld.**

Sonntag, den 13. Juni 1920 findet

**im Gasthof zur „Linde“ in Liebenzell eine Tanz-Unterhaltung.**



statt, wozu einladet die Tanzleitung. Streichmusik. Anfang 3 Uhr.

**Musik-Kapelle Dillweizenstein**

**Tanz-Ausflug**

nach Beinberg in das Gasthaus zum „Röble“ am Sonntag, 13. ds. Mts., wozu Tanz- und Musikfreunde herzlich einladet

der Vorstand der Wirt.

**Hundebörse**

Am Sonntag, den 13. Juni 1920, findet große

statt, wozu freundl. einladet der Wirt **Friedr. Ropp, Gasthaus z. Döhen, Möttlingen.**



**Wirtschafterin**

zur selbständigen Führung des Haushaltes für sofort gesucht. Gehalt nach Ueberkunft. Zeugnisse und Referenzen einreichen **Gasthaus zur Sonne, Bad Liebenzell.**

**Sarre Briefmarken**

gegen Höchstgebot abzugeben. Besitzer im Saargebiet, früher Pfalz. Erlangebote unter **R. S. D. 841 an Rudolf Woffe, Saarbrücken.**

**Brennholz**

Ein braves, fleißiges Mädchen kann sofort geliefert werden **L. Rärcher, Sägewerk, Hirsau.**

**Hühneraugen**

Hornhaut etc. beseitigt dauernd **Ria-Balsam!**

Tausendfach bewährt. Viele Nachbestellungen Preis Mk. 3.— franko. Nur zu beziehen durch **Hofapotheke Hechingen, (Hohenz.)**

**Kaufe ständig Fleisch u. gefall. Vieh,**

jeder Art, zu Fischfutterzwecken Ankauf amtlich erlaubt. **A. Gropp, Hohendorf Nagold. Telefon 6.**

Ein braves, fleißiges Mädchen gesucht für sofort eheliches **Mädchen** für die Küche. **Geschw. Mutzler, Café u. Pension, Ernstsmiltz.** Ferner **Frau od. Mädchen** zur Aushilfe einige Stunden tagsüber gesucht. **D. D.**

**Wenn Sie vermeiden wollen, daß das Calwer Tagblatt**

am Monatschluß ausbleibt,

dann bestellen Sie schon jetzt beim Briefträger, bei den Ausrägerinnen und in unserer Geschäftsstelle das Calwer Tagblatt für das 3. Vierteljahr 1920.